Frühling 2021 Nr. 698 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

jedermann

Gesundes Sich-Entwickeln

Schwerpunkt Seite 11

Gesundes Sich-Entwickeln

Eine Gesundheitswende ist nötig
von Dieter Koschek 3

Landwende - es geht global
von wgbu 4

Zwei Initiativen zu Pestiziden
vom Bodenfruchtbarkeitsfonds 4

Case Caro Carrubo
von Renate Brutschin 8

Die neue Kunsst des Zusammenlebens
von Dieter Koschek 10

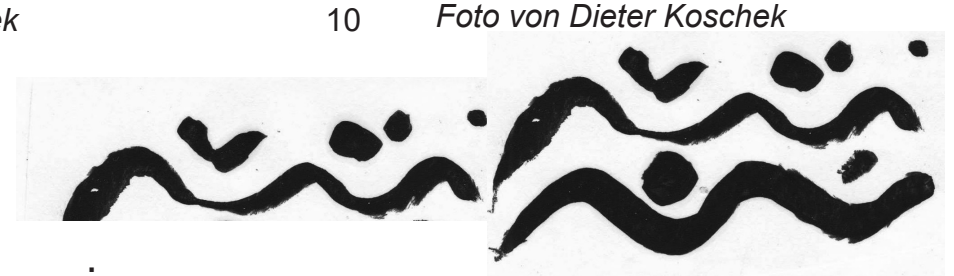
Gesundheit braucht Freiheit und Vertrauen *aus gesundheit-aktiv* 12

Erfolge auf der ganzen Welt
von *Aleksandar Stefanovic* 19

Anthroposophie & jedermensch
Heilsames Absichern der Krankheit
von Anton Kimpfler 20

Eulenspiegels Kulturraum 23

Der Bodensee
Foto von Dieter Koschek 24



Wochenendseminar

Freitag, 16. April, 20 Uhr bis Sonntag, 18. April 2021, mittags im Kulturraum

Mit Anton Kimpfler (Schriftsteller), Ansgar Liebhart (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie). Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen). Gegensätze in uns und zwischen uns – Weibliche und männliche Qualitäten – Was die eigene Entwicklung fördert und was sie belastet.
Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 13 Euro pro Nacht möglich. Im Cafe besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (Sonntag). Frühstück und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.
Eulenspiegels Kulturraum, Dorfstraße 25, D-88142 Wasserburg, Telefon 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)
Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056
Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfler
Gestaltung: Dieter Koschek; Titelblatt: von Dora Seaux, bearbeitet von Klaus Korpiun, die Vignetten im Inneren stammen von Renate Brutschin. Die Handschriften stammen von Tatjana Kerl. Freie Mitarbeiter: Alte und neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ
Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September und Dezember. Für ein Einzelexemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.
Druck: digitaldruck leibi, Burlafingerstr. 11, 89233 Neu-Ulm
Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.
Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

klimaneutral gedruckt 589-53247-0310-1072
weitere Infos: www.leibi.de/klima

Eine Gesundheitswende ist nötig

Die Krisenpolitik ist eindeutig. Kontakteinschränkungen und Forschung zur und Durchführung einer möglichst flächendeckenden Impfung. Auch ich habe Hoffnungen auf den Impfstoff, zumindest darauf, dass sich dann das Bewußtsein in unserer Gesellschaft verändert und die Gefahren nicht mehr so angstmachend sind.
Die Maßnahmen zur Kontaktbeschränkung sind ja wichtig, aber sie können nicht das einzige Gebot der Stunde sein.
Es fehlt ganz deutlich an einem ganzheitlichen Menschenverständnis bei den Verantwortlichen, aber wohl auch bei vielen Mitbürgern und Mitbürgerinnen. Nicht allein durch schulmedizinisches Handeln kann die Pandemie gestoppt werden.
Es benötigt auch Kampagnen gegen die Angst und für Empathie und gegenseitige Hilfe. Das fängt ganz bei uns persönlich an. Wie gehe ich mit der Gefährdung durch das Virus um?
Ich sage immer ganz salopp: „Mir kann das Virus nichts. Ich habe keine Angst und lebe gesund.“
Ich trau mich das ja fast nicht auszusprechen, weil ich dem Schicksal nicht trotzen will, aber ich empfinde das so. Ich lebe seit Jahren außerhalb des normalen Arbeitsstresses im Eulenspiegel, habe mich in den letzten Jahren dann selbständig gemacht und habe mein Einkommen. Das ist nicht hoch, aber es reicht. So habe ich damit keinen Stress und auch keine Angst um Einkommensverluste. Ich lebe finanziell bescheiden und kann mir manchen Konsumstress ersparen. Ich brauche keine schnelllebige Mode, habe keine Kredite zum Abbezahlen, keine Hausschulden und keine Autoschulden. Trotzdem kaufe ich seit über 10 Jahren die meisten Lebensmittel im Bioladen.
Durch das Leben in der Gemeinschaft einer WG fühle ich mich auch gut aufgehoben, habe Kontakte und ein soziales Netz um mich. Und ich habe gelernt mit mir selber zufrieden zu sein.
Mit meinem so kurz skizzierten Leben habe ich mir vieles von dem erspart, was anderen nicht erspart bleibt: Existenzängste, Stress am Arbeitsplatz, in der Familie, Konsumerwartungen, Ehrgeiz, „höher, schneller, weiter“.
Ich habe die Freude, in einem reichen Land zu leben mit Sicherheit, Sauberkeit, wenn auch in einem Land, das Trinkwasser ins Klo schüttet.
Das haben nicht alle. Wir, die reichen Länder haben zudem alle schweren und ungesunde Arbeiten ins Ausland exportiert, nach Asien, Afrika, China usw..
Die dreckige Industrieproduktion findet weitgehend ebenfalls dort statt. So können ich und andere ein besseres Leben genießen.
Das Virus zeigt momentan aber, dass dies ein sehr einseitige Modell ist. In den Schwellenländern und den Ländern des Südens findet das Virus seine Opfer. Dreckige Luft und Arbeitsplätze schwächen die Menschen dort und sie sind ungeschützt.
Aber auch bei uns wütet ja die Privatisierung. So werden Arbeitsplätze unsicherer, schlechter bezahlt und der Kosteneffizienz unterworfen.
Eine präventive Gesundheitspolitik muss folglich dort überall ansetzten:
1. Ermöglichung eines menschlichen sozialen Miteinanders.
2. Hinterfragung unserer Konsumgewohnheiten.
3. Verbesserung der weltweiten Gleichheit.
4. Eine menschliche Politik der sieben „Wenden“: Wohlstands- und Konsumwende (tiefer, langsamer, näher), Energiewende (von der Sonne leben), Ressourcenwende (Kreislaufwirtschaft ohne Müll), Mobilitätswende (Vorfahrt für Fuss und Rad), Ernährungswende (100 % Bio), Urbane Wende (Nachbarschaften) und die industrielle Wende (Arbeit statt Technologie).
5. Und eine Gesundheitswende, in der das eben Genannte als Prävention verstanden wird und eine Medizin, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt.
Ungeachtet der Pandemie wurden 2020 weitere 20 Krankenhäuser geschlossen und noch viel mehr, wenn es nach der neoliberalen Bertelsmann-Stiftung geht, die im Juli 2019 feststellte, dass von den bestehenden 1400 Krankenhäuser die Zahl „auf deutlich unter 600“ gesenkt werden müsse. Ein beteiligter „Gesundheitsökonom“ hält sogar 330 Krankenhäuser für ausreichend. Das wären dann in Baden-Württemberg 5 (fünf!) Krankenhäuser.
Um hier Widerstand und Bewußtseinsarbeit zu leisten braucht es eine starke Bürger*innenbewegung. Es gibt das Bündnis „Krankenhaus statt Fabrik“, dessen Forderungen im Schwerpunkt des Heftes zu finden sind, ebenso wie den Verein „Gesundheit aktiv“, dessen Programm wir ebenfalls vorstellen.
Eine Gruppe von bundesweit politisch Aktiven, Pflegepersonal, ÄrztInnen, PatientInnenvertretung, KlinikleiterInnen und GewerkschafterInnen die seit Anfang 2020 zum Thema Klinikschließungen arbeitet hat im Herbst 2020 das bundesweite „Bündnis Klinikrettung“ gegründet. Der Träger des Bündnisses ist „Gemeingut in BürgerInnenhand“.
Eine Gesundheitswende ist noch in weiter Ferne, auch wenn die Coronapandemie den Blick auf die Mängel und Fehler schärft. Bleiben wir dran.

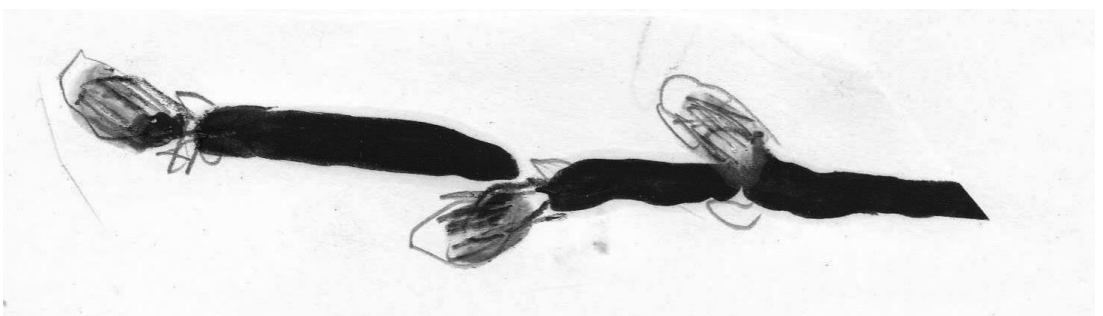
Dieter Koschek

https://www.gemeingut.org
https://www.gemeingut.org/krankenhausschliessungen

Landwende - Es geht global

Der WBGU empfiehlt **erstens** einen massiven Ausbau der Renaturierung von Landökosystemen. Das im Rahmen der Bonn Challenge gesteckte Ziel der Renaturierung von 350 Mio. Hektar degradierter Landfläche bis 2030 sollte nicht nur erreicht, sondern deutlich erweitert werden. Die Bonn Challenge ist eine Initiative Deutschlands und der Weltnaturschutzunion zur Wiederherstellung von Wäldern und waldreichen Landschaften weltweit. Hierbei sollte die Wiederherstellung biodiverser und standortgerechter Wälder, Feuchtgebiete und Graslandschaften im Vordergrund stehen, um gleichzeitig einen Mehrgewinn durch die Entfernung von CO_2 aus der Atmosphäre zu erzielen. 350 Mio. Hektar entsprechen 2% der Landfläche der Erde. CO_2-Entfernung aus der Atmosphäre ist allerdings kein Ersatz für die notwendige massive Reduktion von CO_2-Emissionen und sollte daher in Klimaschutzstrategien nicht in einem pauschalen Klimaneutralitätsziel gegen CO_2-Minderung aufgerechnet werden, sondern unabhängig von dieser verfolgt werden.
Effektive, vernetzte Schutzgebietssysteme bilden **zweitens** das Rückgrat des Ökosystemschutzes. Ausweitung und Aufwertung der Schutzgebiete sind entscheidende Voraussetzungen dafür, die globale Biodiversitätskrise zu entschärfen. Die terrestrischen Schutzgebietssysteme sollten auf 30% der Erdoberfläche ausgeweitet werden, unter konsequenter Anwendung international vereinbarter Qualitätskriterien. Auch dies trägt im Sinne eines Mehrgewinns zum Klimaschutz bei und erhält langfristige Potenziale für die Ernährungssicherung.
Drittens ist die Förderung einer auf Vielfalt beruhenden Landwirtschaft eine weitere Mehrgewinnstrategie, mit der die globale Landwende gelingen kann. Für die EU-Agrarpolitik empfiehlt der WBGU eine Abkehr von der industriellen Landwirtschaft durch ihre umfassende Ökologisierung. Damit werden gleichzeitig Ernährungssicherung, Klimaschutz und Erhaltung der Biodiversität gefördert.
Viertens liegt ein vielversprechendes Potenzial, um den Druck auf die Landökosysteme zu entschärfen, in der Transformation der Ernährungsstile in den Industrieländern, insbesondere durch die Verringerung des Anteils an Tierprodukten. Eine Orientierung an der „Planetary Health Diet“ sollte als Grundsatz in Ernährungsleitlinien verankert und auch seitens der Bundesregierung empfohlen werden.
Fünftens bietet das Bauen mit Holz effektive Möglichkeiten, langfristig Kohlenstoff zu speichern. Das Holz dafür muss aber aus standortgerechter, nachhaltiger Waldwirtschaft stammen, die weder Biodiversität noch Ernährungssicherung gefährdet. Dazu sollte mit internationalen Partnern eine weltweite „Mission nachhaltiges Bauen“ initiiert und mit der EU-Initiative für ein „neues europäisches Bauhaus” verknüpft werden.

Aus der Pressemitteilung des WBGU (Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen) zum Gutachten „Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration“
https://www.wbgu.de



Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 410 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 26.2.21 herein. Damit haben wir das Jahr 2020 finanziert und 276 € bereits für 2021 eingenommen.

Vielen Dank!

Damit auch dieses Jahr 2021 ausreichend finanziert wird, brauchen wir noch 2524 € an Spenden.
Unsere Bankverbindung findet ihr hier:
Aktionskreis lebendige Kultur e.V.
Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;
BIC SOLADES1KNZ

Zwei Initiativen zu Pestiziden

Im politischen Geschehen der Schweiz läuft momentan vieles, was im Zusammenhang mit Pestiziden von Relevanz ist. Es ist nun klar, dass wir am 13. Juni 2021 sowohl über die Initiative für eine Schweiz ohne synthetische Pestizide (Pestizidinitiative) wie auch über die Initiative für sauberes Trinkwasser (Trinkwasserinitiative) werden abstimmen können. Das heisst, die Intensität der Zuwendung und der inhaltlichen Auseinandersetzung nimmt zu, auch wenn die «heisse Phase» des Abstimmungskampfs wohl erst so zwei, drei Monate vorher stattfinden wird.

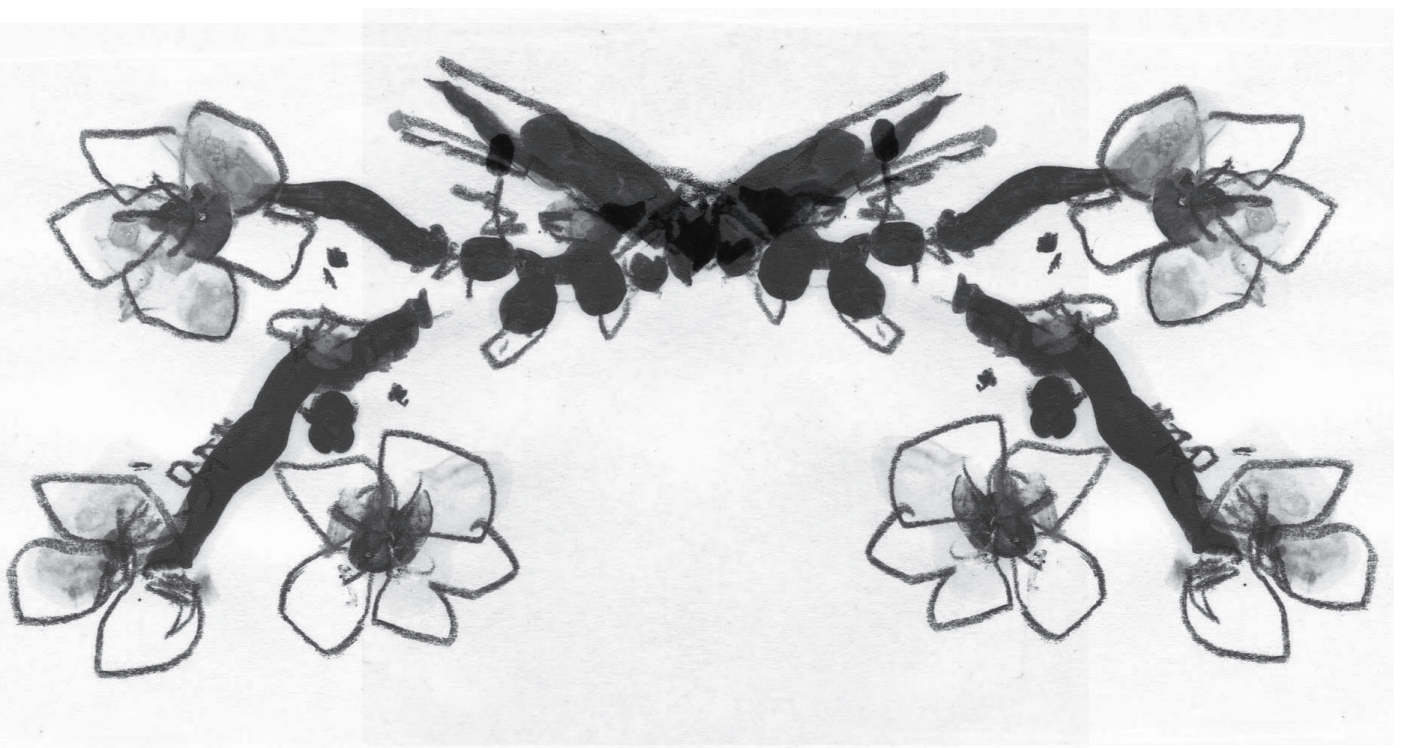
Pestizidinitiative

Die gesundheitlichen, biologischen und wirtschaftlichen Folgen synthetischer Pestizide stellen enorme Risiken für zukünftige Generationen dar. Dass die Grenzwertdebatte unzureichend ist und entscheidende Faktoren wie die Expositionsdauer, den hormonellen Einfluss oder den Cocktail-Effekt (Überschneidungswirkungen von mehr als einem Giftstoff) vollkommen ausser Acht lässt, hat in den letzten Jahrzehnten schweizweit zur Verunreinigung von Grundwasserquellen, zur Zerstörung der Biodiversität und zu einer Dauerbelastung der Bevölkerung durch Giftstoffe in Nahrungsmitteln geführt. Das industriell dominierte Zulassungssystem basiert auf Studien der Chemiekonzerne und lässt Wirkstoffe zu, die Umwelt und Gesundheit in der Folge über Jahrzehnte schädigen. Wir sind überzeugt davon, dass nur ein konsequentes Verbot die Landwirtschaft und die Bevölkerung von der Dominanz der chemischen Industrie befreien und eine nachhaltige und lebenswerte Perspektive für die kommenden Generationen garantieren kann.

Trinkwasserinitiative

Ungefragt bezahlen wir jährlich 3,5 Milliarden Franken an Subventionen für eine Lebensmittelproduktion, die riesige Schäden an Umwelt und Gesundheit verursacht. Dies wollen wir mit der Trinkwasserinitiative beenden. Künftig sollen die Subventionen nur in eine Landwirtschaft investiert werden, die wasser-, umwelt- und klimaverträglich Lebensmittel produziert – ohne synthetische Pestizide und prophylaktische Antibiotika und mit einem Tierbestand, der aus dem eigenen Boden ernährt werden kann. Sowie in eine Bildung, Forschung und in Investitionshilfen, die ausschliesslich eine ökologische Produktion fördern.

Matthias Forster
Aus dem Magazin des
Bodenfruchtbarkeitsfonds 2/2020



Paralleljustiz gegen die Energiewende

Anfang Februar wurde bekannt, dass der deutsche Energiekonzern RWE die Niederlande vor einem privaten Schiedsgericht verklagt. Grund ist der niederländische Beschluss, bis 2030 aus der Stromerzeugung aus Kohle auszusteigen. Basis der Klage ist der internationale Energiecharta-Vertrag (ECT). Die im ECT enthaltene Paralleljustiz für Konzerne (ISDS) ermöglicht es den Energiekonzernen, Regierungen für klimafreundliche Gesetze via Paralleljustiz abzustrafen, wenn diese ihre erwarteten Gewinne schmälern. Pläne zum Ausstieg aus fossilen Energien werden dadurch bis zur Unbrauchbarkeit abgeschwächt, zurückgezogen oder erst gar nicht in Angriff genommen.

attac Österreich

Verbot von Atomwaffen

Am 22. Januar 2021 trat der UN Vertrag zum Verbot von Atomwaffen in Kraft. Er beinhaltet für die unterzeichnenden Staaten das Verbot von Atomwaffentests, die Entwicklung, die Produktion und den Besitz von Atomwaffen das Verbot, andere Staaten darin zu unterstützen.
1.300 Flaggen wehen europaweit mit der Aufschrift „nuclear weapons banned“, auch vor den Rathäusern jener Städte, die Mitglied in dem Internationalen Bündnis „mayors for peace“, Bürgermeister für den Frieden sind. Mayors for peace wurde 1982 vom Bürgermeister von Hiroshima gegründet. Über 7.900 Städte in 163 Ländern sind inzwischen Mitglied. 704 in Deutschland; Ravensburg seit 2004.
In Deutschland wird dieser Vertrag von IPPNW, der Internationalen Vereinigung der Ärzte, von Greenpeace, der NGO „we act“ und ICAN, der „International Campaign to Abolish Nuclear Weapons“ vertreten.
Ein guter Tag für den Frieden, möchte man meinen. Am 7. Juli 2017 haben 122 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen für den Vertragsentwurf gestimmt. Inzwischen haben 86 Staaten den Vertrag angenommen, 51 haben ihn ratifiziert. Und da sind wir bei den problematischen Seiten des Vertrages: Ratifiziert haben ihn vor allem kleine Staaten in Afrika, Asien und Lateinamerika. In Nahost aber nur Palästina, in Europa nur fünf kleine Staaten, darunter Österreich.

Wolfram Frommlet, Rede 2. Januar 2021, Marienplatz Ravensburg

Patente töten

In einem internationalen Aufruf fordern über 100 zivilgesellschaftliche Organisationen aus 20 Ländern gemeinsam mit Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen, Gesundheitsexpert*innen und Kreativen anlässlich der Covid-19-Pandemie die Aufhebung des Patentschutzes auf alle unentbehrlichen Medikamente.
Um aktuelle und künftige Pandemien erfolgreich einzudämmen, müssten Regierungen die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass Forschung transparent erfolgt, medizinisches Wissen und seine Endprodukte als Gemeingut der Menschheit behandelt werden und die Macht von Pharmaunternehmen im öffentlichen Interesse begrenzt wird.
Der Appell wurde initiiert von der BUKO Pharma-Kampagne und medico international (Deutschland), Outras Palavras (Brasilien) sowie den international verankerten Organisationen People’s Health Movement und Society for International Development.
„Die Covid-19-Pandemie zeigt der Welt, dass Gesundheitspolitik eine globale Aufgabe ist, die von den Regierungen mit Verantwortungsbewusstsein wahrgenommen werden und an einem menschenrechtlichen Prinzip ausgerichtet werden muss und an nichts sonst“, sagt Anne Jung, Gesundheitsreferentin bei medico international.
Die Folgen globaler Ungerechtigkeit werden derzeit in der Covid-19-Pandemie besonders greifbar, doch die Probleme reichen weit darüber hinaus.
„Das Patentsystem hat die Wissensproduktion im medizinischen Bereich ungerechterweise auf Gewinnmaximierung und Kapitalerträge ausgerichtet, nicht auf die Erforschung und Entwicklung lebensrettender Medikamente und deren faire Verteilung“, stellt Max Klein von der BUKO Pharma-Kampagne fest.
Der Aufruf sieht den Zeitpunkt für einen grundlegenden Politikwechsel gekommen. Konkrete Ideen gibt es längst, so wäre eine Entkoppelung von Forschungskosten und Preis bei Medikamenten unabdingbar, um neue Anreizmechanismen zu setzen, die Innovationen fördern und zugänglich machen. Es kommt nun auf den politischen Willen an.

Empfehlungen und Forderungen des Aufrufs sind im Einzelnen nachzulesen unter: www.patente-toeten.de

Gartenkultur

Seit über 10 Jahren pflegen wir einen alten Bauerngarten. Er gehörte früher zu einem Hof - mitten in dem kleinen Ort, in dem wir wohnen. Als die Bauern aussiedelten, kam das Ganze in den Besitz der Gemeinde. Das schöne alte Haus wird seitdem als Begegnungsort genutzt. Der Garten war mehr oder weniger verwaist.
Für uns war der ursprüngliche Anlaß, Trachtpflanzen für Bienen anzubauen. An unseren eigenen Bienen hatten wir gemerkt, daß es im Sommer in unserer intensiv bewirtschafteten Obstbaugegend zu wenig Nahrungsangebot gibt. Aber auch ein bunter Garten zur Bereicherung des Ortsbildes machte an diesem zentralen Platz Sinn.
Einen Garten zu pflegen ist immer ein herausfordernder, aber auch belebender Prozess: herausfinden, was an diesem Ort an welcher Stelle wachsen mag; zurechtkommen mit dem, was ungerufen wächst und wuchert.
Der Ackerschachtelhalm hatte den Garten schon vor unserer Zeit für sich entdeckt und sich nachhaltig und flächig eingenistet. Da er sehr tiefe Wurzeln hat, ist ihm kaum beizukommen. Da hilft nur unermüdliches Jäten und Bodenbearbeitung. Aus diesem Grund sind wir von flächigen Blühmischungen abgekommen. Stauden und zweijährige Pflanzen wie Honigklee, Stockrosen, Lavendel, Salbei, Karthäusernelken, Dost, Wicken und vieles mehr bieten für Insekten ein reiches Angebot. Beliebt bei den Bienen sind auch die Himbeerblüten.
Und auch Gemüse darf in einem Bauerngarten nicht fehlen, da ist dann auch für uns Gärtner etwas geboten. Gegen die Schneckenplage helfen uns Kröte und Blindschleiche, die sich in ruhigen Gartenecken unter dichtem Gebüsch heimisch gemacht haben.
Ein sehr altes Birnenspalier muß nach und nach mit jungen Bäumchen ergänzt werden. Eine Rarität ist der bis 2,50m hohe Roggen, der vor Jahren von einem Bekannten in einer verfallenen Scheune entdeckt wurde und nun an verschiedenen Orten erhalten und weitervermehrt wird.
Neben bearbeiteten Flächen lassen wir auch Teile des Gartens längere Zeit in Ruhe wachsen und unabgeschnitten überwintern, um Insekten Unterschlupf zu gewähren. Lebendigkeit braucht Wildes und Gepflegtes gleichermaßen.
Immer wieder erfreulich sind für uns auch kleine Unterhaltungen mit Passanten, die sich für den Garten interessieren - also haben nicht nur die Tiere etwas davon!
So bietet jedes Gartenjahr wieder eine Überraschung, wie die vielen hohen Kandelaber-Königskerzen, die im letzten Sommer ganz von alleine wuchsen.

Tatjana Kerl

Lindauer Schweigekreis

In den 80er Jahren schwiegen und meditierten Menschen als Protest gegen den NATO-Doppelbeschluss im Schweigekreis für Frieden und Abrüstung am alten Rathaus. Als dauerhaftes Zeichen erinnert seit damals ein in das Pflaster eingelassener Stein mit den Friedenszeichen an das Geschehen: ein Kreis mit drei Strichen, die Kombination zweier Zeichen aus dem Winkeralphabet, N für nuclear (deutsch: „nuklear“) und D für disarmament (deutsch: „Abrüstung“), sowie die Friedenstaube und die Jahreszahl 1985. Nach dem Fall der Mauer, der Wiedervereinigung und der Auflösung der Sowjetunion gerieten Atomwaffen und Krieg in Vergessenheit und das Interesse am Schweigekreis erlosch.
Doch wie wir alle wissen, führten wir schon damals Krieg gegen die Erde und unsere Existenz. Dieser Krieg droht mittlerweile zu eskalieren und die Lebensgrundlage kommender Generationen, unserer Kinder und Enkel, zu vernichten. Jetzt nach fast 35 Jahren schweigen und meditieren jeden Freitag von 18:00 bis 18:30 Uhr bei jedem Wetter Menschen an der gleichen Stelle wie vor 35 Jahren auf dem Rathausplatz für Klimaschutz, Frieden und Gerechtigkeit als unmittelbar zusammenhängende Einheit.
Wer mitschweigen und meditieren möchte, ist herzlich eingeladen.

Frieder Fahrbach

Der Wind schüttelt den Baum – seine Blüten leuchten im Grau des Himmels

Liebe Freundinnen und Freunde, liebe Unterstützerinnen und Unterstützer von CaseCaroCarrubo,

noch bin ich in Sizilien und grüsse Euch mit einem 'Haiku' von unserem Hügel. ….So es möglich sein wird, werde ich um Mitte März herum nach Deutschland unterwegs sein, und so, es auch hoffentlich möglich sein wird, werde ich das letzte Märzwochenende in Wasserburg zum jährlichen Treffen sein (was ja letztes Jahr wegen der Pandemie nicht stattfinden konnte) und freue mich schon darauf Euch dort willkommen heissen zu dürfen!
Was für ein Jahr liegt hinter uns und was für ein Jahr hat begonnen: Es heisst weiter einen langen Atem zu üben.....
….der Wind schüttelt den Baum, doch Blüten treibt er weiterhin...Januar, Februar ist die Zeit der blühenden Mandelbäume und jedes Mal stellt sich dieses Staunen wieder ein, ob der Blüten, die so herzerfrischend leicht und rein leuchten in und trotz der ganzen Wetterturbulenzen, die diese Monate mit sich bringen. Wieviel Freude, Schönheit, Kraft, Zuversicht, Vertrauen darf ich jeden Tag auf's Neue durch die Natur empfangen und in dieser ver-rückten Zeit habe ich durch sie einen festen Halt, um nicht von Ohnmacht, Zweifel, Zynismus,Resignation, Mutlosigkeit vereinnahmt zu werden. ...da strahlt die Blüte im Grau....
DANKE! Ja, danken kann ich nur immer wieder, dass ich hier so nah an den Elementen leben kann. Es stellt sich von selbst Vertrauen ein, wenn ich hier fest auf der Erde stehe und zum Himmelszelt hochschaue und spüre: Ja, ich bin mit oben und mit unten verbunden, DAS ist die einzig wahre Sicherheit.
….doch wieviele Menschen haben diese Möglichkeit nicht? Haben durch ihre Lebensumstände keinen Zugang dazu? Sind nur der lähmenden Angst ausgeliefert? Was ist meine Aufgabe in dieser Zeit???
Das Virus wirft so viele fundamentale Fragen auf, die schon lange unsere Stellungnahme fordern. Unlängst hörte ich eine der wenigen italienischen Radiosendungen, die in Folge diese Fragen zum Thema hat, mit dem schönen Titel 'La cura' – die Pflege. Menschen aus Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft wurden dazu befragt. "Non torneremo alla normalità, la normalità era il problema" (Es gibt kein zurück zur Normalität, die Normalität war das Problem), dieser Satz blieb bei mir hängen. Es ist so wohltuend, solche Stimmen zu hören, und wie anders kämen die Menschen mit dem Virus zurecht, wenn zur ständig vermittelten Zahlenlawine der Medien viel mehr diese Zusammenhänge vertiefend und verbindend zur Sprache kämen und gangbare Wege aufgezeigt würden, als nur die Menschen in der Angst zu belassen.

Aber zurück zum Leben hier auf dem 'Hügel', dessen Alltag vom Virus fast unberührt bleiben darf. Die schönste Nachricht als die allererste: CaseCaroCarrubo wird - und schon zum zweiten Mal - einen neuen Erdenbürger willkommen heissen dürfen! Oriana und Julian erwarten ihr erstes Kind! In ein paar Wochen wird es wohl soweit sein und es soll hier bei uns auf dem Hügel auf die Welt kommen. Nach anfänglichen Erwägungen wegzuziehen, haben sich die beiden doch entschieden erst einmal weiter hier zu bleiben. Wie hat es mich gefreut! Es geht uns allen gut miteinander und durch ihre Anwesenheit spriessen auch sonst viel neues Leben und Möglichkeiten. Ausser uns dreien...und nun bald vieren... bevölkern den Hügel mehrere Bienenvölker, ein lustiges Hühnervolk, drei Hunde und zwei Katzen. Seit geraumer Zeit kaufen wir kaum mehr Gemüse zu und das Brot backen wir nun mit unserem eigenen Getreide! Die Solaranlage funktioniert so gut, dass wir trotz starker Nutzung kaum mehr Engpässe haben. Nunzio gab die Erlaubnis, einige Veränderungen an seinem Haus vornehmen zu können und so verfügen Oriana und Julian über eine eigene Verandaküche mit Bad und sogar einer Zentralheizung, angetrieben durch einen Holzofen mit Wasserzirkulation! Auch mit den Landarbeiten geht es ganz anders voran: das Ackern, das Düngen, der Baumschnitt....so viele Arbeiten, die ich selbst nicht ausführen kann, sind nun durch Julian in

Angriff genommen. Es ist eine Riesenerleichterung und auch Freude und ich bin den beiden sehr,sehr dankbar.
Wie Ihr Euch denken könnt, waren nicht viel Gäste bei uns und das wird wohl auch noch andauern. Aber mit den wenigen, die da waren, vor allem Freunde und Bekannte, war es einfach schön zusammen zu sein oder sich nach langer Zeit mal wieder gesehen zu haben.

Ich schrieb vorab, dass die Natur mein Halt ist...sie ist es nicht allein. Der andere Halt bzw. die andere Sicherheit liegt in tragfähigen Verbindungen zu anderen Menschen; ich erfahre soviel Unterstützung in dem mich umgebenden Menschenkreis (... und damit sind nicht nur die Menschen und Zusammenhänge vor Ort gemeint), dass ich mich darin aufgehoben und gestärkt fühlen darf. …..da strahlt die Blüte im Grau....DANKE.
Neue Gemeinschaftsbildung: nicht nur ich konkret erlebe ihre Wichtigkeit, was mein Lebensumfeld ausmacht . In vielen vertiefenden Hinterfragungen der Pandemie – und das gibt mir Hoffnung – kommt ihr Wert immer mehr zur Sprache als DER Ausweg aus der schweren Krise.

Wie immer gäbe es noch vieles mehr zu berichten und ich hoffe, dass wir uns bei einem Wiedersehen weiter austauschen können. Die Einladung ist die Gleiche des letzten Jahres geblieben…wer hätte gedacht, dass ihr Inhalt so viel aktueller würde! Und wie Ihr wisst: Ihr seid jederzeit herzlich bei uns auf dem Hügel willkommen!

Cari saluti da CaseCaroCarrubo, auch von Oriana und Julian
Renate

Also, so es hoffentlich möglich sein wird (schätzungsweise ab Mitte März können wir Euch genauer Bescheid geben)

Herzliche Einladung:

Im Zusammenhang mit dem jährlich stattfindenden Freundeskreistreffen von Modell Wasserburg e.V. lädt auch CaseCaroCarrubo wieder zu einem Treffen in Wasserburg ein:

Freitagabend, 26. März 2021, 20Uhr, Eulenspiegels Kulturraum:

...tessere la rete -
(tessere: weben, wirken, knüpfen, stricken, verweben....
 rete: Netz)

Über die Wichtigkeit von persönlicher Begegnung und Zusammenarbeit zur Stärkung einer tatkräftigen und enkeltauglichen Alternative zur passiven Konsumwelt. Vor 28 Jahren konnte CaseCaroCarrubo aus diesem Geist geboren werden und all die Jahre hindurch bestätigt sich immer wieder, wie ein Miteinander stärkt - Ein Erfahrungsbericht. Auch wird wieder Platz für Begegnung und Austausch sein.

Eine Fortsetzung gibt es am folgenden Abend

Samstag, 27. März 2021, 18Uhr, in der Gaststätte:

“U scritturi cumisaru
(siz.: ein Comisaner Schriftsteller)
Benvenuti a tutti zu einem Leseabend im Restaurant. CaseCaroCarrubo, eine kleine Begegnungsstätte bei Comiso, Ragusa, im Südzipfel von Sizilien, ist wieder zu Gast.
Seit der Gründung im Jahr 1992 ist CaseCaroCarrubo eng mit der Geschichte des Modell Wasserburg e.V. Gasthof Eulenspiegel verbunden.
Im Lesereisegepäck: Gesualdo Bufalino, ein Schriftsteller von internationalem Ruf und einer der berühmtesten Einwohner des Ortes Comiso. Ein Leseabend zu Sizilien mit Renate Brutschin und Nunzio Taranto.
Um Reservierung wird gebeten.

BENVENUTI a tutti!
CaseCaroCarrubo
Contrada Cifali 36/37
I-97012 Chiaramonte (RG)
xTel.:0039-3393154580
info@carocarrubo.org
www.carocarrubo.org

Die neue Kunst des Zusammenlebens

Rund 300 Intellektuelle und Akademiker auf der ganzen Welt versuchen in einem Schreibspiel die neue schönere Welt zu erfassen, in Worte zu fassen. Sie nennen das Neue „Konvivialismus“, das Google mit Geselligkeit übersetzt. Trotzdem erweitert es den Slogan „Ein gutes Leben für alle“ um den sozialen Aspekt. Es geht um ein gutes **Zusammen**leben!, was es mehr trifft. Nicht nur jede*r soll ein gutes Leben haben, sondern wir müssen auch das Zusammenleben der bald 10 Milliarden Erdenbürger*innen friedlich und gerecht gestalten.
Die Millionen hungernder und verhungernder Kinder seien nur mal erwähnt. Was ist mit uns los? Wir hören die Zahlen und empören uns nicht mal mehr. Die Politik hat uns eingelullt und wir sind schon froh, wenn es uns gelingt, nach alter Pfadfindertradition, eine gute Tat am Tag zu tun. Das ist gut für unser Gewissen und für unser Karma, aber hilft es wirklich weiter? Was muss passieren, damit wir für und mit den Armen und Benachteiligten dieser Welt auf die Straße gehen?
Der Konvivialismus empfiehlt Entrüstung gegenüber den Ungerechtigkeiten dieser Welt. So dass die Täter Scham empfinden können.
Es gibt eine große Zivilgesellschaft mit Protesten und Initiativen, Projekten und Verbänden, Netzwerken und Vereinen bis hin zu grandiosen sozialen Bewegungen, wie Friday for future oder #metoo. Die Proteststürme in Arabien oder Osteuropa dieses erst kurzen Jahrhunderts bewegen die Welt.
Und doch, so vermuten die Unterstützer des 2. konvivialistischen Manifestes, fehlt etwas, so eine Ahnung von einer Philosophie, einer politischen Philosophie einer neuen, schöneren, (anderen) Welt, die unsere Herzen schon kennen (Ch. Eisenstein).
Fünf Prinzipien und einen Imperativ haben die Autoren ausgemacht.

Die gemeinsame Natürlichkeit
Wir wissen es ja, wir sind mit allem verbunden, jede Mücke trägt zum Gelingen des Planeten Erde bei, das Wesen Gaia beruht auf einem hervorragenden Zusammenspiel aller Kräfte dieser Erde. Nur die „intelligenteste“ Wesenheit, der Mensch, hat das noch nicht wirklich begriffen. Es gibt nicht Natur, die wir mit unserer Kultur „beherrschen“ können. Es gibt nur ein verantwortungsvolles Gemeinsam. Es gibt nur eine Welt.

Die gemeinsame Menschheit
Auch das ist ja bekannt: Jede Frau und jeder Mann hat das gleiche Recht auf Leben, unabhängig von den Unterschieden der Hautfarbe, der Nationalität, der Sprache, der Kultur, der Religion oder des Reichtums, des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung. Es gibt nur eine Menschheit.

Die gemeinsame Sozialität
Wir Menschen sind soziale Wesen, deren größter Reichtum in den konkreten Beziehungen besteht, die wir zueinander im Rahmen von Vereinigungen, Gesellschaften oder Gemeinschaften unterschiedlicher Art und Größe unterhalten.

Die legitime Individuation
Wir sind Individuen, die sich entfalten und entwickeln wollen: in Freiheit, indem wir unsere Fähigkeiten entfalten, unser Vermögen zu sein und zu handeln, ohne anderen zu schaden und mit Blick auf eine für alle gleiche Freiheit.

Den schöpferischen Konflikt
Weil jede/r Einzelne berufen ist, ihre bzw. seine besondere Individualität zum Ausdruck zu bringen, ist es normal, dass wir miteinander opponieren. Aber das dürfen wir nur tun, solange es den Rahmen der gemeinsamen Menschheit, der gemeinsamen Sozialität und der gemeinsamen Natürlichkeit nicht gefährdet, sodass die Rivalität schöpferisch ist und im Dienst des Gemeinwohls steht.
Und weil das noch nicht ausreicht, weil wir auch mal Meister sein wollen und nicht immer nur Knecht, gibt es noch einen querliegenden, einen

kategorischen Imperativ: die Hybris zu beherrschen.
Hybris, welche Hybris? Die Maßlosigkeit, das Allmachtstreben, das Bessersein auf Kosten der Anderen. Denn jedes oben genannte Prinzip, das bis zum Extrem getrieben und nicht durch die anderen abgemildert wird, läuft Gefahr, sich in sein Gegenteil zu verkehren: die Liebe zur Natur oder zur abstrakten Menschheit in einen Hass auf konkrete Menschen; die gemeinsame Sozialität in Korporatismus, Klientelismus, Nationalismus oder Rassismus; die Individuation in einen Anderen gegenüber gleichgültigen Individualismus; den schöpferischen Konflikt in einen Kampf der Egos, einen Narzissmus des kleinen Unterschieds oder zerstörerische Konflikte.

Die Bewegung für den Konvivialismus ist klein und steht am Anfang. Vielleicht täuschen wir uns ja auch und die Sozialen Bewegungen der Welt sind noch nicht soweit, ein Verständnis für die Prinzipien zu haben. Angst muss man jedoch nicht davor haben. Auch wenn sich die Herausgeber „Die konvivialistische Internationale“ nennen, ist keine neue Partei geplant, sondern eine weltweite Vernetzung bestehender politischer Gruppen, die sich vielleicht ein gemeinsames Logo, ein Wiedererkennungmerkmal geben und entsprechend der Prinzipien Zeichen für die Zukunft setzen.

Dieter Koschek

Gesundheit braucht Freiheit und Vertrauen

Frei ist der Mensch, der über sich und seine Gesundheit selbst bestimmen kann. Frei ist die Gesellschaft, die ihren Umgang mit Gesundheit in einem gemeinschaftlichen Diskurs aushandeln kann. Jetzt, nachdem sich die Schockstarre in der Corona-Krise mehr und mehr löst, braucht es eine neue Initiative, um solche Situationen künftig besser zu bewältigen und sowohl unser Gesundheitssystem als auch unser Sozialwesen demokratisch weiterzuentwickeln.
Denn die immer noch grassierende Angst vor der Pandemie und ihren Folgen macht uns unfrei. Sie verengt unseren Blick auf einen Impfstoff oder Medikamente als einzigen Ausweg, um zu einem normalen Leben zurückkehren zu können.
Diese Angst verstärkt die Unsicherheit und verleitet zu Scheinlösungen, die unter Umständen schlimmere Zustände bewirken können als die Krise selbst. Die Folgen des Lockdowns tragen vor allem junge Familien, Kinder und Jugendliche, ebenso Kranke und Ältere sowie sozial benachteiligte und schutzbedürftige Menschen. Viele andere haben in der Krise große Opfer gebracht: Ärzt*innen, Pflegende, Verkäufer*innen, Zusteller*innen, Gastronomen, Selbstständige.
Die Corona-Krise legt die Schwächen in unserem Gesundheitssystem offen. Sie fordert auf zu radikalem Umdenken: Statt den Blick allein auf die Abwehr von Krankheiten zu richten, sollten wir das immense Potential nutzen, mit dem wir Gesundheit fördern und erhalten können: in unserer Lebens- und Arbeitswelt ebenso wie in der medizinischen Versorgung und in der politischen Ausrichtung unseres Gesundheitssystems.
Besinnen wir uns auf unsere Eigenverantwortung! Aktivieren wir unsere Gesundheitskompetenzen und -ressourcen! Erobern wir uns unsere Handlungsfähigkeit zurück.

Das sind die wichtigsten Forderungen dafür:

Den Menschen in den Mittelpunkt stellen
Unser Gesundheitssystem orientiert sich derzeit vor allem an den wirtschaftlichen Bedürfnissen der Kostenträger und Anbieter. Wir meinen: Das Gesundheitswesen muss an den Bedürfnissen der Bürger*innen und Patient*innen und ebenso an den Werten und Zielen der darin tätigen Mitarbeiter*innen ausgerichtet werden.

Bürgerinnen und Bürger beteiligen
Unser Gesundheitssystem kann bestehende und künftige Herausforderungen nur bewältigen, wenn verkrustete Strukturen aufgebrochen und Impulse von unmittelbar Betroffenen eingebunden werden. Es ist für die Patient*innen und Bürger*innen da; deren Stimmen müssen bei der Neugestaltung des Systems zentral eingebunden werden. Wir brauchen neue Formen der Verständigung darüber, welche Medizin und Pflege wir wollen und wie sich das Gesundheitswesen weiterentwickeln lässt (z.B. Bürger*innenräte für Gesundheit, Mitwirkung bei übergreifenden und regionalen Entscheidungsprozessen).

Das ganze Spektrum der Medizin nutzen
Gestalten wir die Medizin integrativ! Naturheilkunde, Anthroposophische Medizin, Osteopathie, Traditionelle Chinesische Medizin (TCM), Homöopathie, Ayurveda, Kneipp'sche-Anwendungen und vieles mehr werden von der Mehrheit der Menschen in Europa ebenso gewollt wie die Verfahren der konventionellen Medizin. Beides lässt sich sinnvoll und effektiv verbinden. Dafür setzen sich auch die Bürgerkampagne „weil's hilft!" und die Hufelandgesellschaft ein.

Das Immunsystem stärken
Menschen, die sich als selbstwirksam erleben, stärken damit auch ihr Immunsystem. Eine solche Selbstwirksamkeit für mehr Gesundheit kann auf der individuellen, sozialen und gesellschaftlichen Ebene erfahren werden. Ein Kurswechsel hin zu einem gesunden Lebensstil lässt sich mit vielen Verfahren der Natur- und der Mind-Body-Medizin erreichen. Diese Art der Prävention und Behandlung gehören zu unserer Kultur und müssen innerhalb des Gesundheits- und des Bildungssystems selbstverständlich werden.

Verantwortlich handeln
All dies kann nur gelingen, wenn wir uns der gegebenen Situation verantwortlich stellen und die bestehenden Ängste respektieren. Soziales Miteinander und Vertrauen entstehen durch gegenseitigen Respekt, Transparenz und demokratischen Diskurs. Verbote können immer nur ein letztes Mittel sein, um unsere Freiheit zu schützen.
Es ist Zeit für eine Politik des Vertrauens, eine Politik, die uns Krisen wie diese aktiv und gemeinsam bewältigen lässt, die unsere Demokratie bewahrt und stärkt.

Verfasst und initiiert im Juni 2020 vom Bürger- und Patientenverband GESUNDHEIT AKTIV e. V.
Www.gesundheit-aktiv.de

Ich kann jene nicht verstehen,
die sich vor neuen Ideen
fürchten.
Es sind die alten Ideen,
die mir Angst machen.
John Cage

Heilsame Zukunft

Das Gesundheitswesen ist immer mehr von Gewinnmaximierung aller Beteiligten bestimmt. Pharmafirmen, private Krankenhausketten, sogar einem Teil der Ärzte, aber auch manchen Patienten geht es in erster Linie nur um den persönlichen Profit und Gewinnzuwachs und nicht um selbstlose Hilfe zum Gesundwerden. Es fehlt ein spiritueller Begriff von Krankheit und Heilung. Gleichzeitig müssen wir erleben, wie immer weniger Menschen bereit sind, in der Kranken- und Altenpflege sich persönlich einzusetzen. Ohne Hilfe von Pflegenden aus Osteuropa oder anderen Ländern wäre die Pflege in Deutschland längst nicht mehr möglich.
Der Freiburger Medizinhistoriker Giovanni Maio spricht gegenwärtig überdeutlich über diese fatale Entwicklung in seinem Buch „Geschäftsmodell Gesundheit - wie der Markt die Heilkunst abschafft“ (2014).
Um so überraschender und erfreulicher ist ein im Dezember 2019 erschienenes Buch, in welchem acht junge Menschen, - alle etwa 20 Jahre alt - eine rückhaltlose Beschreibung der gegenwärtigen Kulturentwicklung vornehmen und zu einer energischen Kehrtwende aufrufen. Der Jugendrat der Generation-Stiftung: „Ihr habt keinen Plan. Darum machen wir einen. 10 Bedingungen für die Rettung unserer Zukunft“, herausgegeben von Claudia Langer (München 2019).
Die jungen Menschen beschreiben zehn Lebensfelder und Problemkreise:
- Klima retten,
- den Ökozid verhindern,
- den entfesselten Markt wieder an die Leine legen,
- soziale Gerechtigkeit schaffen für eine zukunftsfähige Gesellschaft,
- Vorbereitung der Arbeitswelt auf die Zukunft,
- gute Bildung für alle garantieren,
- der Demokratie neues Leben einhauchen,
- globale Gerechtigkeit endlich konsequent angehen,
- Frieden garantieren und Menschenrechte einhalten,
- die digitale Welt gestalten, ehe es zu spät ist.

Interessanterweise berühren diese zehn Punkte den gesamten sozialen Organismus. Man kann den Eindruck gewinnen, daß hier junge Menschen mit kräftigen Impulsen aus ihrer vorgeburtlichen Existenz in die Welt getreten sind und nun die Zukunft neu gestalten möchten.

Wolfgang Rißmann (Psychiater)

Kunst des Heilens

Geduldige Hilfe und beachtliche Fortschritte

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Ein Überschuß an Lebendigkeit

An den Mienen von Kindern können wir erfahren, wie es steht in der Welt. Das sprudelnde Leben können sie sein, die heitere Leichtigkeit oder der gesamte Ernst noch verborgener Geistigkeit. Die überschlagende Bewegungsfreude und das Hüpfen an der Hand der Mutter rühren von einer begleitenden ätherischen Hülle her, in der das kleine Kind in seinem Engel geborgen ist. Davon geht die bezaubernde Wirkung kleiner Kinder aus. Die ´Himmelsmacht des Kindes´ wird sie von Anton Kimpfler genannt.
Die Waldorfpädagogik möchte diese Kindesgabe zu lebendigem Lerneifer wecken. Doch ist ihr eine starke Konkurrenz erwachsen in einer Überzahl elektronischer Geräte, die jede kindliche Aufmerksamkeit an sich ziehen. Es braucht ein starkes Gegengewicht naturnaher Wirklichkeitserfahrung, durchaus mit praktischer Erprobung elementarer Lernschritte. Zum Beispiel von der Aussaat des Korns übers Ernten, Mahlen und Backen bis zum Brot. Viele weitere praktische Erfahrungen vermittelt die Waldorfpädagogik, die die Schüler in ihren Seelentiefen ansprechen. Kinder bringen genügend Gaben mit, die von der Waldorfpädagogik geweckt werden können. Die Kenntnis und Beachtung der Lebensgesetzmäßigkeiten und ein Gespür für neue geistige und soziale Qualitäten befähigen die Lehrer zum Begleiter in einer sich verändernden Welt. Es braucht ein starkes freies Erziehungswesen dringlicher denn je, damit das Mitgebrachte von Eltern und Lehrern aufgegriffen werden und in die gesamte Gesellschaft einfließen kann.
Die Heranwachsenden lernen, ihren Weg durchs Leben möglichst selbst zu bestimmen. Denn die technischen Zwanghaftigkeiten werden in Zukunft nicht geringer und die globalen Herausforderungen sind klar erkennbar.
Mit dieser Schrift scheint der Überschuß an Lebendigkeit, der von Kindern mitgebracht wird, selbst Sprache geworden. Ein Quell heller Geistigkeit ist erschlossen, der den pädagogischen Alltag für Eltern und Lehrer lebendig bestärkt.

Matthias Bideau

Anton Kimpfler: „Kinder bringen die Welt weiter. Auch Erwachsene spielen eine entscheidende Rolle dabei.“ Borchen 2016, 76 Seiten, Euro 12,-

Freiheit bedeutet
Dein eigener König zu sein
Das ist jetzt an der Zeit –
Lebe selbst.

Solveig Oboth

Teuerung an den Betroffenen vorbei

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Entwicklungsrisiko Elektronik

Die Beiträge von Michael Hufschmidt können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Nimm es wahr!

Dieser Appell ist heute in vielen therapeutischen Schulen zu finden. Die Menschen, die heute nach Heilung suchen, finden aus ihrer Not heraus zur erlösenden, heilenden Kraft des Wahrnehmens. Sie erleben, daß aus dem Wahrnehmen, zum Beispiel der eigenen Gefühle und Bedrängnisse und den Situationen ihrer Entstehung, ein Schauen erwächst, daß tiefe Einsichten sich offenbaren über sich selbst, aber auch darüber hinaus: über das Leben, den Menschen, die Welt.
Man könnte sagen, durch die Hintertür der Therapie kommt der Goetheanismus in die Kultur. Durch sein Fehlen, durch das Fehlen einer wirklichkeitsgemäßen Erkenntnis und einer aus ihr entspringenden Kultur, werden die Menschen krank. Auf der Suche nun nach etwas, das sie von dieser Krankheit heilt, stoßen sie auf das, was kulturgeschichtlich ihr zu Grunde liegt: das fehlende Wahrnehmen als Grundlage des Erkennens und eine daraus resultierende Kultur, die in Übereinstimmung mit dem Großen und Ganzen der Welt steht.
Was zuerst übergangen wurde, kommt auf dem Umweg des dadurch entstandenen Leidens doch wieder zurück. Weil es Wahrheit ist.

Alexander Wiechec

Kunst und Krankheit

Jeder Mensch hat in seinem Leben Wege zu gehen, die ihm kein anderer Mensch abnehmen kann. Einer davon ist oft der Weg ins Krankenhaus. Manchmal läßt er sich hinausschieben, aber oft ist er unabwendbar.
Bei diesen Wegen könnte uns unsere Einzigartigkeit bewußt werden, wenn wir darauf achten, wie wir mit so unabänderlichen Schicksalsprüfungen umgehen.
Die Kunst - im konkreten Fall Zeichnen und Malen - hat sich mir als treuer Freund und Begleiter erwiesen. Sie war immer zur Seite, wenn Schmerzen oder Niedergeschlagenheit übermächtig zu werden drohten.
Eines ist jedoch dabei zu bedenken: wie bei jeder guten Beziehung muß sie in guten Zeiten gepflegt und genährt werden, damit sie in schlechten Zeiten nicht verlorengeht.
Vieles wird in unserem Gedächtnis aufbewahrt. Aber nicht alles ist der Erinnerung zugänglich. Nicht weniges ist verdrängt und vergessen worden.
Mittels Kunst kann etwas davon sichtbar werden, durch Bilder häufig deutlicher als in der Sprache.
Oft sind wir erst in der Lage, diese Botschaften zu verstehen, wenn wir sie mit Werken anderer Menschen vergleichen. Daraus lassen sich Bezüge zu allgemeinmenschlichen Fragen herstellen, zum Beispiel: Wie kann ich mit Einsamkeit, Schmerz und Leid umgehen?
Aus dieser Erfahrung möchte ich viele Menschen ermutigen, ihr künstlerisches Potential zu pflegen und zu entwickeln. Denn die Kunst ist eine Begleitung und Kraftquelle auf unseren Wegen.

Peter Nöbauer

Materialismus und Gesundheit

Der Materialismus, in dessen Zeitalter wir leben, führt unter anderem dazu, daß man tendiert, seine Heilung bei anderen als einem selbst, vor allem bei „den Ärzten“ zu suchen. Denn die Denkungsart, die er uns anbietet, läßt den Menschen, der sich selbst als ein Wesen erlebt, sich in einer Welt denken, die nicht wesenhaft ist.
Dadurch fühlt er sich nicht imstande, die Brücke zu schlagen zwischen dem, als der er sich fühlt und dem, was - so wie er es sich vorstellt - auf ihn wirkt. Er fühlt sich nicht zuständig für das, worunter er leidet.
Dieses Denken, das dem materialistischen Bild von der Welt geschuldet ist, hat die Tendenz zu einem Opferbewußtsein. Wer sich fremd fühlt in einer Welt, die auf ihn wirkt, kann sich nicht anders als ein Opfer fühlen.
In Entsprechung dazu wird auch die Heilung außerhalb von einem selbst gesucht. Wenn ich mich selbst so denke, daß ich keinen Einfluß auf das habe, was auf mich wirkt (etwa durch Viren, die „in den Körper eindringen“), dann kann das Wirkende, auch das Heilende, nur von außen kommen. Man rennt zum Arzt, man wird zum Tablettenfetischisten, man wird abhängig.
Von dieser Abhängigkeit hängt nun wiederum unser Gesundheitssystem ab, so wie es zur Zeit ist. Gleichzeitig scheitert es an ihr, denn der durch den Glauben an reine Außenursachen, Fremdwirkungen gebildete Medikamenten- und Technologiewahn wird allmählich zu teuer. Wir können uns das materialistische Denken nicht mehr leisten!
Statt „der Schwere folgend“ sollte sich das Gesundheitswesen aufrichten wie die Schlange im Zeichen, das die Heilung oft verbildlicht, und als dienender Helfer den verantwortlichen Patienten begleiten. Die Kosteneinsparung wäre enorm.

Alexander Wiechec

Das Durchleiden des eigenen Schicksals macht den Menschen bereit, auch den Mitmenschen in seinem Leiden wahrzunehmen und ihm helfend zur Seite zu stehen.

Hannelore Dommer

Ruhige Selbstbeobachtung

Ich rauchte seit gut 20 Jahren. Das gefiel mir überhaupt nicht. Ich hatte auch schon ein paar Mal damit aufgehört, aber bei jedem emotionalen Rückschlag verfiel ich wieder in mein altes Verhaltensmuster.
Ich beschloß, mein Rauchverhalten bewußter zu observieren, ausdrücklich ohne die Intention, etwas daran ändern zu wollen. Ich beobachtete, in welchen Momenten ich eine Zigarette anzündete, machte mir klar, wonach ich in diesen Momenten tatsächlich verlangte, und notierte es. Ich beschrieb das Vergnügen, das das Rauchen einer Zigarette mir bereitete und überprüfte, ob das Zigarettenrauchen mein Verlangen tatsächlich befriedigte.
So stellte ich fest, daß ich besonders dann rauchte, wenn ich mich nach einem Moment Zeit für mich sehnte, einem Moment der Ruhe, als eine Art kleiner Belohnung. Ich bemerkte jedoch auch, daß ich vom Rauchen nicht ruhig, sondern unruhig wurde. Inzwischen rauchte ich wie gewohnt weiter. Nachdem ich mein Rauchverhalten eine Zeitlang, ohne es ändern zu wollen, bei vollem Bewußtsein wahrgenommen hatte, konnte ich nicht mehr rauchen. Mein Körper hat damit aufgehört und nie wieder angefangen.

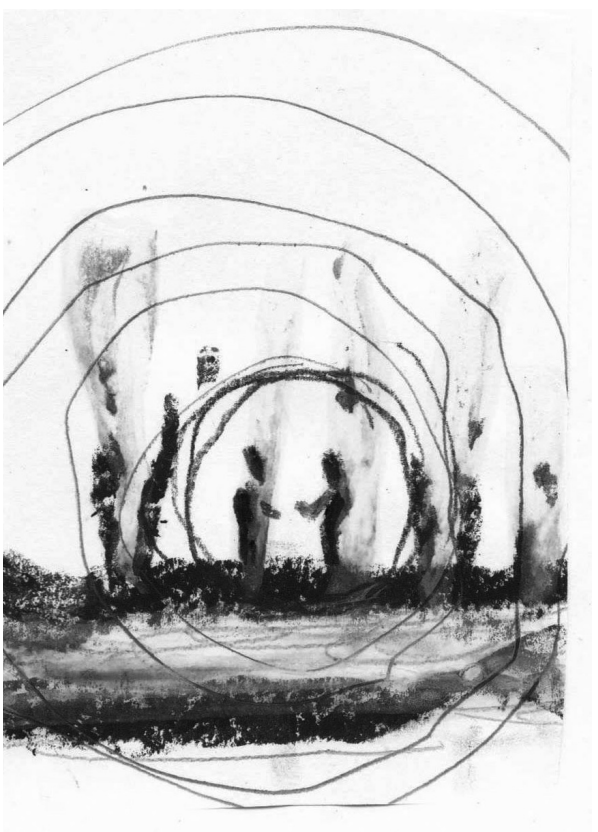
Marinus Knoope

Leidvolle Korrektur

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Wider den Vererbungsglauben

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.



Ausarbeitung und Aufklärung

Wir müssen uns eine genaue Kenntnis der Grundgedanken der Idee von der „Dreigliederung des sozialen Organismus“ aneignen und diese dann auf die heute bei uns bestehenden Zustände anwenden; ausarbeiten, wie diese Zustände im Einzelnen umzugestalten sind, damit sie in Einklang mit den von Rudolf Steiner in der geistigen Welt ermittelten sozialen Gesetzmäßigkeiten kommen.
Erst wenn man weiß, worauf es bei der Gestaltung im einzelnen ankommt, läßt sich eine Therapie für den Übergang von der bestehenden Krankheitslage zu einem gesunden sozialen Organismus entwickeln. Auf welche Weise die allmähliche Erneuerung bewirkt werden kann, ist von vielerlei Faktoren abhängig - ohne eine detaillierte Vorstellung des Neuen bei vielen Menschen aber unmöglich.
Daher kommt es nach der Ausarbeitung der neuen Sozialgestalt auf eine umfangreiche Aufklärung über sie an; denn erstens wird sich die neue gesunde Sozialgestalt nur erreichen lassen, wenn sie von vielen Menschen verstanden und dann energisch gefordert wird, und zweitens würde jede noch so gut gemeinte und noch so gut gestaltete neue Form innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeit scheitern, wenn die Menschen kein Verständnis für sie hätten.

Lutz von Lölhöffel, aus einer seiner zahlreichen Arbeitsunterlagen

Glück kann Sinn nicht ersetzen

Weil die stressigen Bedingungen des modernen Lebens, Liebens und Arbeitens an den Lebenskräften zehren, sollen mit der Aussicht auf Glück die letzten Reserven mobilisiert werden. Ahnen die Menschen, was ihnen droht?
Um dem Zusammenbruch zu entgehen, rennen sie wie besessen dem Glück hinterher, daher dessen stetige Beschwörung.
So entsteht ein weiterer Streß, der Glücksstreß. Die Menschen sind bereit, alles für ihr Glück zu tun, ohne zu bemerken, wie gerade dies sie alle Kräfte kostet. Dieses Glück atmet nicht, es ist kein Glück der Fülle, die Erschöpfung wird so nicht verhindert, sondern erst recht befördert. Das verbissene Streben nach dem Positiven, nach dem Glück in diesem Sinne kann den Menschen in den Burnout treiben.
Sich unglücklich zu fühlen, könnte hingegen ein Anlaß für Besinnung, also für die rechtzeitige Frage nach dem Sinn sein.

Wilhelm Schmid: Unglücklich sein - Eine Ermutigung (Berlin 2012)

Neue Verbundenheit durchs Kranksein

Die Beiträge von Barbara Wagner können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Überhaupt sollten Kinder das Leben, in jeder Hinsicht, nicht früher aus der Kopie kennenlernen, als aus dem Original.

Arthur Schopenhauer

Selbstermächtigung

Das Lebendige in uns ist sklerotisiert. Es schieben sich entleerte Hülsen übereinander, die uns übergestülpt wurden und mit deren Hilfe wir auch eingelullt, schön als wandelnde Leichname vegetieren und gut regierbar sind.
Wann endlich erwachen wir? Die Zeit drängt, die Probleme haben sich vor unseren Türen aufgehäuft.
Versuchen wir einfach einmal eine Selbsttherapie: Schmeißen wir alles an Schlacke aus uns heraus und bemühen wir uns um Lebendigeres, vor allem auch Geistesnahrung.
Durchkreuzen wir alles, was möchte, daß wir ja nicht im ureigensten Bestimmungssinne handeln. Lernen wir durchschauen, was schon längst zu übermächtig geworden ist. Warum lassen wir das zu?
Besinnen wir uns auf unser „Ich-bin“. Wir brauchen nur in uns hineinzuhorchen, dann werden wir irgendwann die Stimme hören, die uns seit der Zeitenwende entknechtet hat. Dann werden wir auch nie mehr einen Mitmenschen ausnutzen oder uns selber ausnutzen lassen.
Es geht nur durch eigenes Denken. Haben wir den Mut dazu, dies ist das allein Menschenwürdige und jedem zugedacht.
Stehen wir auf von geistigen Ruhebänken. Erfrischen wir uns durch Taten, die getränkt sind vom: Leben und leben lassen!
Nur so wachsen wir zu einem freien Gegenüber heran. Sonst bleiben wir Marionetten.

Elisabeth Kriechel

Verbaute Offenheit

In den breitesten Massen ist man vorbereitet darauf, etwas Neues zu hören… Aber sobald sich die Menschen in die Art der Schulung hineinbegeben, die man haben kann seit den letzten drei bis vier Jahrhunderten, da hört diese gottvolle Eigenschaft des Unverbildetseins auf. Wenn man dasjenige, was die heutige bürgerliche Schulbildung ist, von der Volksschule bis hinauf zur Universität, betrachtet - und am ärgsten wird es sein, wenn jetzt die sozialistische Einheitsschule gegründet wird, da wird alles im größten Maße vorhanden sein, was von der bürgerlichen Volksschule verbrochen worden ist: Was da verzapft wird in den Schulen, das verbildet die Köpfe, das macht sie dem Leben fremd … Und da fängt man dann an, so ein vertrocknetes Gehirn zu kriegen, nicht mehr für die Tatsachen zugänglich zu sein. Sondern bei Parteiprogrammen und Meinungen, die man sich eingepfropft und eingehämmert hat, bei denen bleibt man stehen. Da kann dann selbst die Weltrevolution kommen, man pfeift immer die alten Programme darauf los.

Rudolf Steiner, 30. Juli 1919

Das Immunsystem stärken

Wann haben wir eigentlich jemals von unseren Regierungen gehort: “Stärkt euer Immunsystem!”? Stattdessen hört man immer nur: “Haltet Abstand. Hustet in die Armbeuge!” Warum wird nicht standardmässig der Vitamin-D-Spiegel, zumindest in den Altenheimen, gemessen? 90 % aller Altenheim-Bewohner haben ohnehin schon einen zu niedrigen Wert und damit eine reduzierte Immunabwehr. Im Lockdown gingen die alten Menschen dann gar nicht mehr nach draußen in die Sonne, zudem führte der Bewegungsmangel zu zahlreichen Thrombosen und Embolien. Dabei ist das Entscheidende in dieser Pandemie unser Immunsystem. Wir müssen alles dafür tun, dass es stark bleibt. Alles, was unsere Abwehr schwächt, sollten wir hingegen meiden. So ist beispielweise längst erwiesen, dass Angst und Stress unsere Immunzellen schwächen. Durch das Coronavirus, den Lockdown und die Isolation haben die Menschen Angst bekommen. Auch viele Altenheim-Bewohner sagten sich während des Shutdowns: “Was soll ich hier noch? Es besucht mich doch eh keiner mehr.”
Dr. med. Jens Wurster in NATUR & HEILEN 10/2020

Den Blick erweitern

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

.

Der homöopathische Ansatz beiCOVID-19

Erfolge auf der ganzen Welt

Die Homöopathie wirkt nicht direkt auf einen Krankheitserreger. Eine gelungene homöopathische Behandlung aktiviert vielmehr die inneren Abwehrkräfte, um das Immunsystem in die Lage zu versetzen, mit dem Erreger „fertig zu werden". Dass dies in der Praxis funktioniert, zeigen die unzähligen Erfahrungen mit erfolgreichen homöopathischen Behandlungen von Virusinfekten. Für praktizierende Homöopathen liegt es daher auf der Hand, auch neu auftretende Viruserkrankungen homöopathisch zu behandeln. Die bisherigen Ergebnisse im Falle von COVID-19 zeigen, dass dies erfolgreich möglich ist und regelmäßig Anwendung finden sollte. (Wichtiger Hinweis: Ein erkannter COVID-19 Fall unterliegt in Deutschland den meldepflichtigen Infektionskrankheiten gemäß Infektionsschutzgesetz. Zur Behandlung von Infektionskrankheiten im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes sind nach deutschem Recht ausschließlich Ärzte befugt. Die Informationen zu den Möglichkeiten der Homöopathie, wie hier ausgeführt, stellen keine Aufforderung dar, die diesbezüglich geltenden gesetzlichen Bestimmungen zu missachten!)

Mit zu den ersten publizierten homöopathischen COVID-19-Behandlungen zählen die Berichte von Dr. Aditya Kasariyans aus dem Iran. Nach Gabe von Camphora kam es bei den meisten Patienten innerhalb von 24 Stunden zu einer deutlichen Besserung des Befindens. Es gab schwerstkranke Corona-Patienten, die sich innerhalb weniger Tage in nicht für möglich gehaltenem Ausmaß erholten.

In Indien ist der Einsatz der Homöopathie auch in Kliniken verbreitet: Dr. Issac Mathai, Bangalore: „Homöopathie kann man auch für komplizierte Situationen auf der Intensivstation anwenden. Es reicht schon ein Tropfen auf die Lippe. Homöopathie kann man in jedwedem Stadium einsetzen.Indien wird das zeigen, und ich bin mir sicher, dass mit unseren Erfahrungen auch andere Regierungen überzeugt werden können, Homöopathie einzusetzen, und zu erkennen, wie wichtig und hilfreich sie sein kann. Ich hoffe, dass sich das rund um den Globus verbreitet!" Besonders viel Aufmerksamkeit erregte eine in Indien durchgeführte, placebokontrollierte Studie zur homöopathischen Behandlung von COVID-19-Patienten. Diese wurde beim Indian Council of Medical Research (ICMR) registriert (am 1-5-2020), die die höchste staatliche Einrichtung für die Förderung und Koordinierung biomedizinischer Forschung in Indien ist und durch das indische Gesundheitsministerium finanziert wird. Die Studie wurde von der Ethik-Kommission des F. H. Medical College and Hospital in Agra und von der Ethik-Kommission des ICMR überwacht. Das Ergebnis wurde von den indischen Medien im Sturm aufgegriffen: Von den 100 teilnehmenden Patienten, alle mit ausgeprägter Symptomatik, wurde die eine Hälfte homöopathisch behandelt, die andere Hälfte erhielt ein Placebo. Ergebnis: Patienten, die Bryonia erhielten, waren nach 24 Stunden fieber-und nach 48 Stunden völlig symptomfrei. Patienten, die Gelsemium und Arsenicum erhielten, hatten nach 24 Stunden noch Fieber, fühlten sich aber deutlich besser. Sie erhielten nun ebenfalls Bryonia und hatten nach 48 Stunden kein Schwächegefühl mehr. Die Placebo-Patienten konnten erst nach 48 Stunden eine leichte Besserung vorweisen und fühlten sich weiterhin schwach. Auch in anderen Ländern laufen derzeit homöopathische Behandlungs- und Beobachtungsstudien. Eine Anwendungsstudie in der Türkei zeigt eine vielversprechende Wirksamkeit der Homöopathie bei COVID-19. Eine Homöopathie-Studie in Italien unter der Leitung des Ärzteverbandes SIMO (Societe Italiana di Medicina Omeopatica) kam zu dem Ergebnis, dass Patienten mit COVID-19 unter homöopathischer Behandlung keine Hospitalisation benötigten. Auch vorbeugend kann Homöopathie gut eingesetzt werden: In Rumänien wurde an etwa 1.000 Personen (Klinik-und Pflegepersonal) prophylaktisch Camphora ausgegeben. 2 Personen haben es nicht eingenommen und wurden krank. Alle anderen blieben gesund.

Zum Schluss ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass auch andere homöopathische Mittel angezeigt oder erforderlich sein können - wie weitere Studienergebnisse zeigen. Man sollte wissen, dass es mehr als 100 homöopathische Arzneimittel gibt, die hier in Betracht kommen können.

Aleksandar Stefanovic in NATUR & HEILEN 10/20 20

Der Mensch ist dadurch krank, daß sich Fremdartiges in seinem Organismus ansammelt, das nicht in der richtigen Weise verarbeitet ist, das zuviel der Abbaukräfte in sich enthält, das zuviel enthält von dem, was verwandt ist der äußeren physischen Natur, die auf der Erde des Menschen Umgebung ist.

Rudolf Steiner

Anthroposophie und jedermensch

Heilsames Absichern des Kranken

Die Beiträge von Anton Kimpler können Sie in der gedruckten Ausgabe lesen.

Eines Tages entdeckte ich
eine ganz neue Freude ...
Ich fing, schon vierzig Jahre alt,
plötzlich an zu malen.
Nicht, daß ich mich für einen
Maler hielte oder einer werden
wollte. Aber das Malen ist
wunderschön, es macht einen
froher und duldsamer.
Man hat nachher nicht, wie
beim Schreiben, schwarze
Finger, sondern rote und blaue.

Hermann Hesse

Was sind meine Ideale?

Die sechste Übung aus dem „achtgliedrigen Pfad“ (Rudolf Steiner: Anweisungen für eine esoterische Schulung) lautet so:

Das menschliche Streben. Man achte darauf, nichts zu tun, was außerhalb seiner Kräfte liegt, aber auch nichts zu unterlassen, was innerhalb derselben sich befindet.
Über das Alltägliche, Augenblickliche hinausblicken und sich Ziele (Ideale) stellen, die mit den höchsten Pflichten eines Menschen zusammenhängen, zum Beispiel deshalb im Sinne der angegebenen Übungen sich entwickeln wollen, um seinen Mitmenschen nachher umso mehr helfen und raten zu können, wenn vielleicht auch nicht gerade in der allernächsten Zukunft.
Man kann das Gesagte auch zusammenfassen in: „Alle vorangegangenen Übungen zur Gewohnheit werden lassen“.

Die bisherigen Übungen betrafen die Läuterung von Meinung, Urteil, Wort, Tat und Standpunkt.
Die herrschende Meinung, der herrschende Standpunkt sagen uns heute durch die Medien, daß es ums Funktionieren im gesellschaftlichen Getriebe geht, oder um das Erfüllen der eigenen Bedürfnisse durch Konsum. Die Kirche als Vertreterin höherer Ziele versagt bei der Aufarbeitung eigener Verfehlungen.
Letztlich werden wir verwiesen auf die „unausweichliche“ Digitalisierung, die uns in ihre Trivialitäten verstrickt. Unser Innenraum wird zugemüllt mit dem, was „man“ oder „frau“ heute denkt und tut. Andere werden als „Gutmenschen“ diffamiert und belächelt.
Für meine innere Entwicklung brauche ich Abstand dazu. Ich bin selbst die einzige Instanz, mir Ideale zu setzen. Dabei brauche mir nicht ständig die eigenen Fehler vorwerfen, eher geht es darum, etwas langsamer im Meinen, Urteilen, Reden oder tun zu werden. Noch Raum zu lassen, daß Eigentlicheres, Wahreres sich zeigen kann.
Diese Bedachtsamkeit kann im Alltag wirksam werden. Vielleicht werde ich irgendwann mit der Zeit etwas ausstrahlen, was Anderen hilft.

Tatjana Kerl

Wer immer im Gedeckten bleibt
Im Gewöhnlichen, im Lauen -
Wie wird Grenzenlosigkeit sich stauen -
Der wird nie das Leben schauen
Da er sich Üblichkeiten einverleibt

Wer hinausgeht über Grenzen
Wird verwundet, angegriffen -
Doch die Seele wird erglänzend -
Mannigfach ergänzen
Was dem Körper abgeschliffen

So kann ein Körper, wenn er wund
Doch scheinen, als sei er gesund

Wer über Grenzgebiete geht
Und sei es auch nur in Gedanken
Dem erweisen sich die Schranken
Die er als Anstoß nur versteht
Vielleicht als gänzlich nichtig
Und sein Schritt als wichtig, richtig
Gesundend erst sein einsam Wandern
Auch für die aufmerksamen Andern

Ursula Maria Willot

Das Foto auf der letzten Seite stammt von Dieter Koschek

Seminare

Seminar
Freitag, 9. April 2021, 18 -21.30 Uhr

Kommendes vorbereiten

Was sind die eigenen und gemeinsamen Aufgaben dabei?

Mit Anton Kimpfler, Freiburg und Walter Waldherr, Linz

Durch Lüge, Hass und Gewalt droht vieles in der Gesellschaft auf sehr negative Weise abzugleiten. Wie kann demgegenüber an desto positiveren Entwicklungen mitgestaltet werden? Damit sich neues Vertrauen zueinander sowie zum weiteren Werden der Welt selber erwerben läßt und wir heilsameren Zeiten entgegenschreiten?
Leichte Schuhe für spielerische Übungen mitbringen.

Kreuzpunkt, Südtirolerstr. 16, A.4020 Linz
Anmeldung erbeten unter 0043 699 17273742

Mittwoch, 21. April 21, 18 Uhr
Meditatives Gespräch

Mit dem Bösen ringen

Wie können wir Luzifer standhalten?
Mit Anton Kimpfler
Raum der Anthroposophischen Gesellschaft
Oberer Zielweg, Dornach

Gesprächstreffen
Sonntag, 9. Mai 2021, 15 – 18 Uhr

Kunst und soziales Leben

Gerne können auch eigene kleine Texte eingebracht werden. Niederschriften von Alexander Wiechec sind schon geplant.

Es laden ein: Inga Gessinger (Telefon 07231-69811) und Anton Kimpfler

Eulenspiegel's Kulturraum

April bis Juni

Freitagabend, 26. März 2021, 20Uhr, im Kulturraum:
...tessere la rete -
(tessere: weben, wirken, knüpfen, stricken, verweben.... rete: Netz)
Über die Wichtigkeit von persönlicher Begegnung und Zusammenarbeit zur Stärkung einer tatkräftigen und enkeltauglichen Alternative zur passiven Konsumwelt. Vor 28 Jahren konnte CaseCaroCarrubo aus diesem Geist geboren werden und all die Jahre hindurch bestätigt sich immer wieder, wie ein Miteinander stärkt. Ein Erfahrungsbericht. Auch wird wieder Platz für Begegnung und Austausch sein.
Eine Fortsetzung gibt es am folgenden Abend im Cafè in Form eines Leseabends.

Samstag, 27.März 2021, 10 Uhr im Kulturraum
Freundeskreistreffen

Samstag, 27. März 2021, 18 Uhr, in der Gaststätte
“U scritturi cumisaru
(siz.: ein Comisaner Schriftsteller)
Benvenuti a tutti zu einem Lesebend im Restaurant. CaseCaroCarrubo, eine kleine Begegnungsstätte bei Comiso, Ragusa, im Südzipfel von Sizilien, ist wieder zu Gast.
Seit der Gründung im Jahr 1992 ist CaseCaroCarrubo eng mit der Geschichte des Modell Wasserburg e.V. Gasthof Eulenspiegel verbunden.
Im Lesereisegepäck: Gesualdo Bufalino, ein Schriftsteller von internationalem Ruf und einer der berühmtesten Einwohner des Ortes Comiso. Ein Leseabend zu Sizilien mit Renate Brutschin und Nunzio Taranto.
Um Reservierung wird gebeten.

Mittwoch, 28. April, 20 Uhr im Kulturraum
Heilsamer Umgang mit den Widrigkeiten des Lebens
Rundgespräch mit Tatjana Kerl und Anton Kimpfler

Mittwoch, 26. Mai, 20 Uhr im Kulturraum
Was ist wesentlich in unserem Leben?
Rundgespräch mit Elmar Gabriel und Anton Kimpfler

Mittwoch, 16. Juni, 20 Uhr im Kulturraum
Soviel Müll muß nicht sein
Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpfler